

Die Paulusbriefe
und die Anfänge
der christlichen
Publizistik

David Trobisch



From the Scholar's Desk
Bolivar, Missouri
2010

David Trobisch ©2010. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck der ersten Ausgabe (Gütersloh: Kaiser, 1994).

Anfragen sind zu richten an:

From the Scholar's Desk
(An Imprint of Quiet Waters Publications)
P.O. Box 34, Bolivar MO 65613-0034
Email: QWP@usa.net
www.fromthescholarsdesk.com

ISBN 9781931475464

Library of Congress Control Number: 2009913043

Inhalt

Die ältesten erhaltenen Ausgaben der Briefe des Paulus

Einleitung	11
Die Handschriften	17
Der Archetyp.	33
Die Kanonische Ausgabe.	43

Charakteristische Eigenschaften der Paulusbriefe

Briefformular	46
Autographische Subskription	47
Situationsbezogene Angaben	52
Fehlende Briefe	56
Wechselnde Bewertung des Adressaten	58
Unerwartete Exkurse	59
Wechsel im Stil	65
Anachronismen	66
Konkurrierende Erklärungsmodelle	69

Die Briefe des Paulus im Lichte antiker Briefausgaben

Vergleichbare Sammlungen	73
Literarischer Brief oder Privatbrief?	74
Drei Entwicklungsstufen.	77
Methodische Überlegungen	78
Reihenfolge der Briefe.	79
Ordnungsprinzip	80
Schlußfolgerung	82

Die Autorenrezension des Briefes an die Römer, der beiden Korintherbriefe und des Galaterbriefes

Typische redaktionelle Eingriffe	83
Paulus als Redakteur	88
Der Brief an die Römer	103
Die Korrespondenz mit Korinth	106
Der Brief an die Galater	124
Die Intention der Autorenrezension des Paulus.	126
Ein fiktives Begleitschreiben des Paulus	136
Postskriptum	139

Anhang

Anmerkungen	141
Weiterführende Literatur	149
Die Handschriften der Paulusbriefsammlung.	152
Register	156
Verzeichnis der Abbildungen	160
Verzeichnis der Tabellen	160

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

Ich lade Sie herzlich dazu ein, mit mir eine Reise in die Vergangenheit zu unternehmen. Reiseziel ist das älteste erhaltene literarische Werk der Christenheit: eine Sammlung von Briefen des Apostels Paulus.

Beginnen möchte ich die Reise bei unseren heutigen, deutschen Bibelausgaben und von dort bis in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückgehen. Ich werde Ihnen die ältesten erhaltenen, handgeschriebenen Ausgaben der Paulusbriefsammlung vorstellen, welche die Grundlage aller modernen Übersetzungen darstellen. Wir werden uns mit dem Aufbau der biblischen Ausgabe beschäftigen, und ich werde versuchen, Auswahl und Anordnung der Briefe zu deuten, indem ich sie mit anderen antiken Briefsammlungen vergleiche. Dazu ist es nötig, Auffälligkeiten und charakteristische Eigenschaften der Briefe des Paulus zur Kenntnis zu nehmen. Am Ende führt diese Reise zu Paulus, dem Schriftsteller. Denn Paulus war nicht nur Handwerker, Geschäftsmann, Theologe und Missionar, sondern ist auch zu einem der erfolgreichsten Schriftsteller der Weltliteratur geworden. Keine andere Briefsammlung ist so häufig gedruckt worden und hat sich so gut verkauft wie die Ausgabe seiner Briefe, die in das Neue Testament Eingang gefunden hat.

Ich möchte Ihnen Beobachtungen und Schlußfolgerungen darstellen, die darauf hinweisen, daß Paulus selbst die ersten vier Briefe der biblischen Paulusbriefsammlung für die Öffentlichkeit überarbeitet und herausgegeben hat. Aus seiner Korrespondenz mit den Christen in Korinth hat er die beiden Korintherbriefe zusammengestellt, dann noch eine beglaubigte Abschrift des Briefes an die Galater und seines Briefes nach Rom beigelegt und das so entstandene Kompendium zusammen mit einem Begleitschreiben (Röm 16) an Freunde in Ephesus versandt. Er wollte, daß die Epheser diese vier Briefe im Zusammenhang lesen und Informationen, die in einem Brief nur angedeutet sind, aus einem anderen Brief der Sammlung ergänzen.

Paulus schreibt aus einer Situation heraus, die durch eine langjährige und zermürende Auseinandersetzung mit den Aposteln in Jerusalem geprägt ist. Den konkreten Anlaß für das Kompendium lieferte aber eine Geldsammlung, die er in Kleinasien, Mazedonien und Griechenland für die Gemeinde in Jerusalem organisiert hatte. Diese Kollekte ist ein Thema, das sich in allen vier Briefen wiederfindet. Als Paulus sein Werk an die Epheser übersandte, befand er sich vermutlich in Korinth und bereitete seine Abreise nach Jerusalem vor, um die sehr beträchtliche Geldsumme zu überbringen.

Mit der Veröffentlichung dieser vier Briefe hat Paulus wahrscheinlich einen publizistischen Impuls gegeben, der eine Entwicklung ausgelöst hat, die erst etwa hundert Jahre später durch die Kanonische Ausgabe des Neuen Testaments literarisch zu einem Abschluß gekommen ist.

Ich gehe nicht davon aus, daß Sie Griechisch gelernt haben, und setze auch nicht voraus, daß Ihnen jede Stelle der Paulusbriefe geläufig ist. Die wichtigen Textpassagen habe ich deshalb aus der ökumenischen *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift* (Stuttgart, 1980) zitiert. Die Stellen, die ich selbst aus dem Griechischen übersetzt habe, sind gekennzeichnet.

Auch Fußnoten habe ich formuliert, die am Ende des Buches abgedruckt sind. Sie müssen sie nicht unbedingt lesen, wenn Sie mich auf meiner Reise nur begleiten wollen, aber falls Sie lieber eigene Wege gehen, finden Sie dort ausgewählte Wegweiser. Auch ein Verzeichnis weiterführender Literatur habe ich angefügt.

Wandern macht müde. Und aus eigener Erfahrung weiß ich nur zu gut, wie anstrengend es ist, einen Text über einen Text zu lesen. Um es Ihnen beim Lesen und mir beim Erzählen leichter zu machen, werde ich Sie ab und zu direkt ansprechen, so wie in diesem Vorwort. Ich werde Ihnen ein paar Fragen stellen, eine Denksportaufgabe formulieren oder einfach nur etwas über mich erzählen. Direkte Anrede der Leser ist typisch für Briefe. Und wenn Sie schon ein Buch über Briefe in die Hand nehmen, sollten Sie auf Überraschungen dieser Art gefaßt sein.

Und noch etwas möchte ich klarstellen, bevor wir aufbre-

chen. Auch wenn ich mich bemüht habe, eine verständliche Sprache zu finden und komplizierte Zusammenhänge übersichtlich darzustellen, so habe ich mich doch auch angestrengt, dies nicht auf Kosten der wissenschaftlichen Begründbarkeit zu tun. Als ausgebildeter Exeget des Neuen Testaments stehe ich hinter jedem Satz dieses Buches, was natürlich nicht heißt, daß alles ohne Fehler und Irrtum geschrieben ist.

Das vorliegende Buch ist nicht nur das Ergebnis wissenschaftlicher Bemühungen sondern spiegelt Anregungen und Anstöße wider, die von meinen Lehrern, Kollegen, Freunden und Studenten ausgegangen sind. Prof. Gerald Sheppard, Toronto, und die Dozenten am Department of Religious Studies der Southwest Missouri State University, Springfield Missouri, haben mich dazu ermutigt, das Manuskript im Frühjahr 1992 während eines USA-Aufenthaltes zunächst auf Englisch zu verfassen und zu veröffentlichen (*Paul's Letter Collection: Tracing the Origins*, Minneapolis: Fortress Press, 1994). Die deutsche Fassung enthält leichte Veränderungen, sie ist also nicht nur Übersetzung sondern auch Autorenzension. Mein Dank gilt ferner Prof. Gerd Theißen für die zahlreichen Gespräche und anregenden Diskussionen; er hat auch meine Dissertation (*Die Entstehung der Paulusbriefsammlung*, Göttingen: Vandenhoeck, 1989) betreut, welche die wissenschaftliche Grundlage liefert, auf der die vorliegende Auslegung aufbaut.

Der stärkste Impuls, der mich zur Abfassung dieses Manuskriptes geführt hat, geht allerdings von den Heidelberger Studentinnen und Studenten aus, die ich in den vergangenen Jahren betreut habe und deren reges Interesse an literarischen Fragen mich immer wieder erstaunt und erfreut hat. An sie habe ich während der Arbeit am Manuskript vor allem gedacht.

Genug der Vorrede, laßt uns aufbrechen.

Die ältesten erhaltenen Ausgaben der Briefe des Paulus

EINLEITUNG

Bevor der Buchdruck im fünfzehnten Jahrhundert erfunden wurde, mußten alle Bücher von Hand abgeschrieben werden. Ungefähr achthundert solcher handgeschriebenen Exemplare der Paulusbriefsammlung sind heute noch erhalten.

Varianten

Obwohl die Buchkopisten in der Antike und im Mittelalter ihr Handwerk sorgfältig erlernten, um den hohen Ansprüchen ihrer Kundschaft zu genügen, gelang es ihnen doch fast nie, zwei völlig identische Abschriften eines Textes herzustellen. Ein Grund für die Unterschiede in den erhaltenen Handschriften liegt darin, daß sich beim Abschreiben unweigerlich Fehler einschleichen.

Aber es gibt auch noch andere Gründe. Denn seit jeher wurden Bücher hergestellt, um sie zu verkaufen, und dazu mußte der Text in einer Form angeboten werden, die die Erwartungen und Bedürfnisse der Käufer befriedigte. Unterschiedliche Bedürfnisse der Leser aber forderten unterschiedliche Ausgaben. So wurden für lateinisch sprechende Studenten, die Griechisch lernen sollten, zweisprachige Ausgaben produziert, die den lateinischen Text zwischen den Zeilen des griechischen Textes oder auf der gegenüberliegenden Seite notierten. Für den kirchlichen Gebrauch wurden Lektionare herausgegeben, aus denen die Priester während des Gottesdienstes laut vorlasen. Andere Ausgaben der Paulusbriefsammlung erhielten einleitende Passagen, die erklärten, wo, wann und warum Paulus die einzelnen Briefe verfaßte. Und wie es auch heute bei Revisionen der deutschen Bibel üblich ist,

wurden altertümliche Ausdrücke und Wendungen durch zeitgemäße Formulierungen ersetzt, und so schlugen sich veränderte Sprachgewohnheiten auch im Text der griechischen Handschriften nieder.

Einige dieser Handschriften sind einfach nur Abschriften älterer Abschriften. Häufig allerdings verglichen auch in der Antike die verantwortlichen Herausgeber mehrere Bücher miteinander, und, falls sie Abweichungen entdeckten, versuchten sie möglichst viele dieser Lesarten in ihre Ausgabe aufzunehmen. Dadurch neigt der Text dazu, im Laufe der Jahrhunderte immer länger zu werden. Im Grunde machen wir auch heute nichts anderes, wenn wir in den wissenschaftlichen Textausgaben der Paulusbriefsammlung einen kritischen Apparat führen. In diesem kritischen Apparat werden Abweichungen der verglichenen Handschriften festgehalten. Die Herausgeber entscheiden dann, welche Lesart dem ursprünglichen Text am nächsten kommt, und drucken diese als kritischen Text, während sie die alternativen Lesarten, die sogenannten Varianten, im Apparat notieren (Abbildung 1).¹

Die abgebildete Seite ist dem *Greek New Testament* entnommen, das speziell für Bibelübersetzer in moderne Sprachen ausgelegt ist. Die Herausgeber haben zu drei Wörtern Fußnoten angebracht und im Text mit hochgestellten Ziffern gekennzeichnet (4, 5, 1). Die Fußnoten beschreiben abweichende Lesarten in den Textzeugen. Zum Beispiel verweist Anmerkung 5 auf 1 Kor 2,16, der in der Einheitsübersetzung lautet: »Denn wer begreift den Geist des Herrn? Wer kann ihn belehren? Wir aber haben den Geist Christi.« Die Notierung {B} besagt, daß der Herausgeberkreis die im Text abgedruckte Variante für sehr wahrscheinlich ursprünglich hält. Die Skala reicht von {A} für sicher bis {D} für umstritten. Zunächst gibt die Fußnote die Zeugen an, die den Text so bieten, wie ihn die Druckausgabe übernommen hat. Dann werden die Abweichungen aufgeführt, und zwar haben statt »Geist Christi« am Versende »Geist des Herrn« die Handschriften, die mit den Sigel B D* F G wiedergegeben sind, und die ich Ihnen im Laufe dieses Buches vorstellen werde, einige lateinische Handschriften in ^{ar, b, f, g, o, r}, der Ambrosiaster, das ist ein lateinischer Pauluskommentar, und die christlichen Schriftsteller Pelagius, Augustinus und Sedulius-Scottus. Nur »Geist« ohne »Christi« haben zwei Lektionare (l 165;

δέχεται τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ· μωρία γὰρ αὐτῷ ἔστιν καὶ οὐ δύναται γινῶναι, ὅτι πνευματικῶς ἀνακρίνεται. 15 ὁ δὲ πνευματικὸς ἀνακρίνει [τὰ] πάντα⁴, αὐτὸς δὲ ὑπ' οὐδενὸς ἀνακρίνεται.

16 τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου,
ὅς συμβιβάσει αὐτόν;
ἡμεῖς δὲ νοῦν Χριστοῦ⁵ ἔχομεν.⁸

Fellow Workmen for God

3 Κάγώ, ἀδελφοί, οὐκ ἠδυνήθημιν λαλῆσαι ὑμῖν ὡς πνευματικοῖς ἀλλ' ὡς σαρκίνοις, ὡς νηπίοις ἐν Χριστῷ. 2 γάλα ὑμᾶς ἐπότισα, οὐ βρώμα· οὔπω γὰρ ἐδύνασθε.⁴ ἀλλ' οὐδὲ ἔτι¹ νῦν δύνασθε, 3 ἔτι γὰρ σαρκικοί ἐστε.

⁴ 15 {C} τὰ πάντα Φ^{46} A C D* (FG *omii* τὰ) it^{ar, b, d, f, s, o, r} vg syr^p cop^{sa}ms, bo, fay arm eth geo slav Ptolemy^{acc. to Irenaeus} (Clement) Origen^{gr2/4, (1/4), lat} (Methodius) Gregory-Nyssa (Amphilochius) Chrysostom^{1/2} (John-Damascus^{vid}); Hilary Ambrosiaster Priscillian Gregory-Elvira Ambrose Jerome Pelagius Augustine Speculum Ps-Vigilius // μὲν πάντα \aleph^1 (\aleph^* *homoioteleuton*) B D² Ψ 0150 104 263 424* 463 459 1175 1241 1506 1852 1881 1962 2464 Byz [L] *Lect* syr^b cop^{sa}ms Origen^{1/4} Macarius-Symeon^{1/2} Severian^{vid} Cyril // μὲν τὰ πάντα P 6 33 81 256 365 424* 1319 1573 1739 1912 2127 2200 cop^{sa}ms Chrysostom^{1/2} // μὲν πάντας Irenaeus^{lat} Didymus^{dub} Macarius-Symeon^{1/2} Theodoret^{tem}

⁵ 16 {B} Χριστοῦ Φ^{46} \aleph A C D² Ψ 048 0150 6 33 81 104 256 263 365 424 436 459 1175 1241 1319 1506 1573 1739 1852 1881 1912 1962 2127 2200 2464 Byz [L P] *Lect* it^d vg syr^{p, b} cop^{sa, bo, fay} arm eth geo slav Origen^{gr, lat} Athanasius Gregory-Nazianzus Apollinaris Didymus Didymus^{dub} Macarius-Symeon Ps-Justin Epiphanius Chrysostom Severian Cyril Hesychius Theodoret John-Damascus; Ambrose Ps-Vigilius // κυρίου B D* F G it^{ar, b, f, s, o, r} Ambrosiaster Pelagius Augustine Sedulius-Scottus // *omii* l 165 l 593

⁸ 2 {A} ἔτι Φ^{11vid} \aleph A C D F G Ψ 048 0150 6 33 81 104 256 263 365 424 436 459 1175 1241 1319 1573 1739* 1852 1881 1912 1962 2127 2200 2464 Byz [(L) P] *Lect* it^{b, f, s, r} vg syr^{p, b} cop^{sa, bo} eth slav Clement Origen^{gr, lat/4/6} Adamantius Didymus Didymus^{dub} Epiphanius Chrysostom Cyril; Gregory-Elvira Ambrose^{1/3} Pelagius Augu-

¹ 16 NO P: TR // SP: WH // P: AD NA M RSV NJB NRSV
² 3.2 P: WH

14 μωρία ... ἔστιν 1 Cor 1.23 15 ὁ δὲ ... πάντα 1 Jn 2.20 16 τίς ... συμβιβάσει αὐτόν
Is 40.13 LXX (Ro 11.34)
3.1 Jn 16.12 2 γάλα ... βρώμα He 5.12-13; 1 Pe 2.2

Abbildung 1 Typische Seite einer Ausgabe des griechischen Neuen Testaments

l 593), das sind Bibelhandschriften für den gottesdienstlichen Gebrauch. – Der zweite Apparat, der mit hochgestellten lateinischen Buchstaben geführt wird, zeigt an derselben Stelle (§) die Strukturierungen der einzelnen Ausgaben an: »NO P: TR« bedeutet, keinen neuen Absatz hat der Textus Receptus (Oxford, 1889), »SP: WH« bedeutet, einen Unterabsatz hat die Ausgabe von Westcott und Hort (1881), und »P: AD NA M RSV NJB NRSV« bedeutet, daß die Ausgaben Apostoliki Diakonia (Athen, 1988), Nestle-Aland (26. Auflage, 7. Druck 1983), Merk (10. Auflage, 1984) und folgende englische Übersetzungen: Revised Standard Version (2. Auflage 1971), New Jerusalem Bible (1985) und New Revised Standard Version (1990), einen neuen Absatz haben. – Der dritte Apparat schließlich nennt Parallelstellen, das sind Textstellen, auf die der Text ausdrücklich verweist oder die wörtliche Übereinstimmungen aufweisen.

Die meisten deutschen Übersetzungen bieten ihren Lesern keine oder nur sehr spärliche Informationen über Textvarianten. Dasselbe gilt auch für die große Masse der erhaltenen Handschriften. Wenn eine Ausgabe allerdings für wissenschaftliche Zwecke hergestellt wurde, sind auch in den Handschriften Varianten verzeichnet und finden sich am Rand gelegentlich kritische Bemerkungen. War eine Ausgabe aber für ein breites Lesepublikum bestimmt, bemühte man sich darum, einen Text herzustellen, der das Alte korrekt wiedergab, leicht verständlich und, so gut es eben ging, frei von Abschreibfehlern war.

Was bis hierher gesagt ist, trifft auf die gesamte antike Literatur zu. Die Briefe des Apostels Paulus wurden von Generation zu Generation auf die gleiche Art und Weise weitergegeben wie andere Werke der Weltliteratur auch, zum Beispiel die Schriften des Aristoteles.

Große Anzahl von Handschriften

Im Vergleich zu allen anderen erhaltenen griechischen Briefsammlungen aber haben die Paulusbriefe in ungewöhnlich vielen Abschriften überlebt und bieten daher auch eine große Zahl von Varianten. Es gibt wohl keinen einzigen Satz der

Paulusbriefsammlung, der in allen Abschriften wörtlich übereinstimmt. Wie soll man mit einer solchen Situation umgehen?

Gruppierung von Handschriften

Glücklicherweise ist die Suche nach dem ältesten Text bei einer reichen handschriftlichen Überlieferung nicht so hoffnungslos, wie sie auf den ersten Blick wirkt. Das erste Ziel besteht darin, die enorme Anzahl auf eine überschaubare Zahl von Handschriften zu reduzieren ohne dabei wichtige Informationen zu verlieren. So versucht man, verschiedene Handschriften zu sogenannten Familien zusammenzufassen, was die Zahl bereits drastisch reduzieren kann. Denn jede Abschrift hat eine Vorlage, ein Mutterexemplar, und wenn viele Handschriften auf dieselbe Vorlage zurückgehen, warum sollte man sie da nicht wie ein einziges Exemplar behandeln? Zum Beispiel sieht eine Taschenbuchausgabe der Lutherbibel ganz anders aus als eine zweifarbig gedruckte, in Schweinsleder gebundene, mit Goldschnitt, Registern und Kommentaren versehene Studienausgabe. Und trotzdem, was den Bibeltext selbst betrifft, stimmen beide Ausgaben völlig miteinander überein und können in Fragen des Wortlautes wie ein einziges Exemplar behandelt werden.

Man hat in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts erstmals alle bekannten Handschriften der Paulusbriefe an ausgewählten Stellen miteinander verglichen und mit Hilfe eines Großrechners ausgewertet, und kann heute statistisch bestätigen, was Spezialisten auch schon früher behauptet haben: Die Mehrheit der erhaltenen griechischen Handschriften der Paulusbriefsammlung geht auf eine Ausgabe zurück. Sie gibt den Bibeltext so wieder wie er offiziell von der Byzantinischen Kirche jahrhundertlang bewahrt, revidiert und veröffentlicht wurde. Diese Bearbeitung, für die verschiedene Fachbezeichnungen existieren, nenne ich im Folgenden die Byzantinische Rezension.

Die Byzantinische Rezension

Mehr als 85 Prozent der griechischen Handschriften des Neuen Testaments wurden während und nach dem elften Jahrhundert hergestellt. Diese Zahl ist zunächst nicht verwunderlich, da es für ältere Handschriften sehr viel wahrscheinlicher ist, daß sie zerfallen, verlorengehen oder zerstört werden als für jüngere. Im elften Jahrhundert war die griechische Sprache nicht mehr so eng mit dem Christentum verbunden wie es noch zur Zeit der Entstehung des Neuen Testaments im ersten und zweiten Jahrhundert der Fall war. Ab dem dritten Jahrhundert wuchs der Einfluß der römischen Gemeinde stetig, und die lateinische Übersetzung gewann für den kirchlichen Gebrauch an Bedeutung. Im elften Jahrhundert hatte sich die Lage des byzantinischen Reiches dramatisch verschlechtert. Kriege wurden mit wechselndem Erfolg geführt, gegen die Bulgaren im Norden, gegen die Seldschuken in Kleinasien und gegen die Normannen, die bis nach Griechenland vorgedrungen waren. Im Jahre 1054 trennte sich die Byzantinische Kirche, die schon seit dem neunten Jahrhundert ihre eigenen Wege gegangen war, endgültig von der Römischen Kirche. Am 13. 4. 1204 wurde die Hauptstadt des byzantinischen Reiches, Konstantinopel, zum ersten Mal erstürmt, und die Großmachtstellung war für immer gebrochen. Endgültig zerbrach es aber erst am 29. Mai 1453, als die nach Europa vordringenden Türken unter Mohammed II. die Hauptstadt eroberten und in Schutt und Asche legten.

Was die griechischen Bibeln dieser Epoche betrifft, so bedeuten diese politischen Veränderungen, daß im Gegensatz zu früher nur noch für eine Minderheit der Christen Griechisch die Muttersprache war, und daß fast alle Griechisch sprechenden Christen in einem immer kleiner werdenden Gebiet lebten, und daß dieses Gebiet ausschließlich von der byzantinischen Kirche betreut wurde. Es verwundert daher nicht, daß fast alle griechischen Handschriften des ausgehenden Mittelalters die Byzantinische Rezension des Bibeltexes enthalten.

Es handelt sich bei der Byzantinischen Rezension, ähnlich der heutigen Lutherbibel, um eine alte Ausgabe, die mehrfach revidiert wurde. Die Unterschiede im Text der Abschriften,

wenn sie nicht auf Fehler zurückzuführen sind, geben Einblick in die redaktionellen Überlegungen der verschiedenen Revisionen. Sie verraten in der Regel aber keine Kenntnisse von Handschriften, die von den byzantinischen Herausgebern neu verglichen worden wären. Die Abschriften der Byzantinischen Rezension können daher zu einer Familie zusammengefaßt werden.

Fragmente

Zahlreiche Handschriften sind unvollständig. Manchmal fehlen viele Seiten, manchmal fehlt von jeder Seite etwas, manchmal ist sogar nur ein Blatt mit wenigen Zeilen oder Worten erhalten geblieben. Insbesondere gilt das für Handschriften, die älter als das sechste Jahrhundert sind. Wenn wir nun die Paulusbriefsammlung als Buch betrachten wollen, birgt diese Situation den unschätzbaren Vorteil, daß sich die Anzahl der Handschriften, die wir dazu befragen können, stark reduziert.

Um genau zu sein, ist die Zahl der Zeugen durch diese Überlegungen von fast 800 handschriftlichen Belegen auf nur neun Stück geschrumpft. Denn, neben der Byzantinischen Rezension bilden nur noch acht Handschriften das wesentliche Datenmaterial zur Beschreibung der Entstehung und Überlieferung der Paulusbriefsammlung. Im nächsten Abschnitt stelle ich Ihnen diese acht Handschriften vor.

DIE HANDSCHRIFTEN

Einleitung

Es gibt bei der Auslegung antiker Texte gute Gründe, sich zunächst den Handschriften zuzuwenden und erst dann den Inhalt dieser Schriften näher zu betrachten. Denn die Handschriften sind das einzig Konkrete, das uns von der antiken Literatur geblieben ist und das wir noch in die Hand nehmen

können. Die ursprünglichen Briefe, die Paulus eigenhändig unterzeichnet und einem Boten anvertraut hat, sind für immer verloren. Wer sich also vorgenommen hat, sich Paulus so weit wie möglich zu nähern, für den bilden die Handschriften seiner Briefe die älteste erhaltene Form seiner Schriften. Alles was wir über die Entstehung und Vorgeschichte dieser Paulusbriefsammlung sagen können, das können wir nur erschließen. Und wie bei allen gelehrten Schlußfolgerungen muß man auch damit rechnen, daß man sich irrt. Deshalb ist es um so wichtiger von einem sicheren Ausgangspunkt aus unsere Reise zu beginnen.

Bezeichnung der Handschriften

Alte Handschriften werden normalerweise nach dem Namen der Bibliothek benannt, in der sie aufbewahrt werden oder in der sie zum ersten Mal erwähnt wurden. Das trifft auf alle Handschriften zu und nicht nur auf Bibelhandschriften. Eine Handschrift aus der Bibliothek des Vatikans in Rom wird beispielsweise als *Codex Vaticanus* bezeichnet.

Die Bibliothek des Vatikans aber bewahrt hunderte von neutestamentlichen Handschriften auf, so daß eine Bezeichnung alleine durch den Namen dieser Bibliothek wenig präzise ist. Aus diesem Grunde ist man in der wissenschaftlichen Auslegung dazu übergegangen, jeder Handschrift zusätzlich zum Bibliotheksnamen einen Großbuchstaben zuzuordnen, wenn die Handschrift in Majuskeln geschrieben wurde, das ist eine Schrift, bei der nur Großbuchstaben verwendet wurden, ähnlich unserer Blockschrift. Handschriften aber, die in Minuskeln geschrieben sind, das ist eine Schrift, die, wie unsere Schreibschrift, die einzelnen Buchstaben verbindet, wurden fortlaufende Nummern zugeteilt. So hieß zum Beispiel die älteste bekannte Handschrift der gesamten christlichen Bibel *Codex Vaticanus (B)*. Dieses System wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts von dem deutschen Gelehrten Johann Jakob Wettstein (1693–1754) eingeführt.

Doch das traditionelle System war auf Dauer der ständig steigenden Anzahl von Majuskelhandschriften, die in den

Bibliotheken entdeckt und erstmals beschrieben wurden, nicht gewachsen. Nachdem das lateinische Alphabet erschöpft war, wurden griechische und schließlich sogar hebräische Buchstaben vergeben. Am Ende mußte man einsehen, daß jede alphabetische Bezeichnung überfordert ist, wenn mehr als 270 neutestamentliche Majuskelhandschriften benannt werden müssen, denn so viele sind heute bekannt. Schließlich ging man also zu einem dritten System über und numerierte auch die Majuskelhandschriften durch, ließ die Zahl aber zur Unterscheidung von den Minuskeln mit einer Null beginnen. So bezeichnet heute 03 eine Majuskel und 1739 eine Minuskel. Neben diesen beiden Gruppen unterscheidet man noch eine dritte Gruppe von Handschriften nach dem Material, auf das sie geschrieben sind. Falls auf Papyrus geschrieben wurde, setzt man vor die Nummer ein »p«, zum Beispiel p46. Auch die Numerierung der Papyri, von denen man heute etwa 100 kennt, beginnt mit der Zahl eins.

Es hat sich aber herausgestellt, daß es den meisten Menschen leichter fällt, sich einen Bibliotheksnamen oder einen Großbuchstaben einzuprägen als sich eine Zahl zu merken. Obwohl die Nummern präziser sind, werden deshalb in der Literatur immer noch gerne die älteren Bezeichnungen benutzt. Im Folgenden werde ich, wenn ich mich auf eine Majuskelhandschrift beziehe, alle drei Bezeichnungen nennen: den Bibliotheksnamen, den Großbuchstaben und die Zahl.

Die ältesten Handschriften der gesamten Bibel

Ich möchte Ihnen zunächst die vier ältesten erhalten Ausgaben der christlichen Bibel, also des Alten und des Neuen Testaments, vorstellen. Denn die Briefe des Paulus machen nur einen Teil des Neuen Testaments aus, und alles was das Neue Testament sein möchte, ist der zweite Teil der christlichen Bibel.

Codex Alexandrinus (A 02). Die erste Handschrift, die ich Ihnen vorstellen möchte, ist der Codex Alexandrinus (A 02). Sie wurde im fünften Jahrhundert angefertigt. Kyrill Lukaris, Patriarch von Alexandrien, schenkte sie im Jahre 1628

König Karl I. von England. Sie wird heute im British Museum in London aufbewahrt. Diese Handschrift enthält alle neutestamentlichen Briefe des Paulus. Nur drei Blatt mit 2Kor 4,13-12,6 sind verlorengegangen.

Codex Ephraemi Rescriptus (C 04). Der Codex Ephraemi Rescriptus (C 04) wurde ebenfalls während des fünften Jahrhunderts hergestellt. Er enthielt ursprünglich das ganze Alte und das Neue Testament. Im zwölften Jahrhundert wurde die Bindung des Buches aufgelöst, die Tinte sorgfältig von den Lederseiten abgewaschen und mit Werken des syrischen Kirchenvaters Ephraem beschriftet und neu gebunden. Dabei gingen zahlreiche Blätter verloren. Wenn man die Handschrift heute betrachtet, sieht man nur die Schriften Ephraems. Allerdings war, wie die meisten Tinten, auch die Tinte der ursprünglichen Beschriftung säurehaltig, und so hat sich die Schrift ins Leder gefressen. Mit Hilfe moderner Techniken, zum Beispiel durch Beleuchtung mit ultraviolettem Licht in der Dunkelkammer, ist es möglich, diese Ätzungen wieder sichtbar zu machen und die ursprünglichen Schriftzeichen zum Vorschein zu bringen. Diese wiederbeschriebene Handschrift enthält heute immer noch 145 der ursprünglich 238 Seiten des neutestamentlichen Teiles. Bis auf den 2. Johannesbrief und den 2. Thessalonicherbrief enthält der Kodex noch Text aus jeder Schrift des Neuen Testaments. Die Handschrift wird in der Bibliothèque Nationale in Paris aufbewahrt (Abbildung 2).²

Zu Abbildung 2: Wenn man heute die Seiten dieses Kodex im Original betrachtet, sind nur die Schriften des syrischen Kirchenvaters Ephraem zu sehen, die in Minuskelschrift und in zwei Spalten auf den Lederbögen angeordnet sind. Um den Bibeltext zu lesen, muß die Seite auf den Kopf gedreht werden. Auf dieser Reproduktion wurde die abgewaschene, ursprüngliche Beschriftung (Ende des Lukasevangeliums) mit Hilfe moderner Techniken sichtbar gemacht. Der Bibeltext ist einspaltig und in Majuskeln geschrieben.

Codex Sinaiticus (S 01). Der Codex Sinaiticus (S 01) ist die älteste Handschrift, die alle Bücher des Neuen Testaments enthält. Der Kodex wurde 1844 in der Bibliothek des Katharinenklosters am Fuße des Berges Sinai von dem Leipziger



Abbildung 2 Codex Ephraemi Rescriptus

Neutestamentler Constantin von Tischendorf entdeckt und 1869 nach Rußland gebracht. Im Jahre 1933 verkaufte die sowjetische Regierung die Handschrift nach England, wo sie heute als eine der großen Sehenswürdigkeiten des British Museum in London aufbewahrt ist. Der Kodex wurde wahrscheinlich im vierten Jahrhundert angefertigt.

Codex Vaticanus (B 03). Der Codex Vaticanus (B 03) wurde ebenfalls im vierten Jahrhundert hergestellt. Man kann nicht mehr feststellen, wo er geschrieben wurde, aber bereits 1481 verzeichnet ihn die Bibliothek des Vatikans in ihrem Katalog. Am Ende der Handschrift sind einige Seiten verlorengegangen, die beiden Briefe des Paulus an Timotheus und die Briefe an Titus und Philemon fehlen.

Jede dieser vier Bibelhandschriften wurde unabhängig voneinander angefertigt, das heißt, sie wurden nicht voneinander abgeschrieben.

Anzahl und Reihenfolge der Briefe des Paulus

Während meiner Lehrtätigkeit an der Universität Heidelberg habe ich immer wieder eine interessante Erfahrung gemacht. Nur wenige Studierende konnten mir spontan sagen, wie viele Briefe des Paulus im Neuen Testament enthalten sind. Und noch schwerer fiel es ihnen, die Briefe fehlerlos in der Reihenfolge aufzuzählen, in der sie im Neuen Testament angeordnet sind. Das war für mich um so überraschender, weil ich von einigen wußte, daß sie die Bibel täglich lesen und ganze Passagen aus den Paulusbriefen auswendig aufsagen konnten.

Ein Teil der Schwierigkeiten rührt wohl daher, daß vielen Lesern der Bibel niemals klar geworden ist, daß das Neue Testament in vier Sammlungseinheiten zerfällt. Vielleicht verhilft dieses Buch dazu, wieder ein Gefühl für diese Einheiten zu entwickeln. Nur wenige Handschriften, in denen die Paulusbriefsammlung enthalten ist – um genau zu sein nur 59 von 779 – enthalten das ganze Neue Testament. Es war damals nicht einfach, dicke Bücher herzustellen, und übermäßig dicke Bücher waren auch übermäßig schwer, unhandlich und teuer. Die meisten Handschriften enthalten daher nur einen Teil des

Neuen Testaments. Im antiken Buchwesen verbreitete man das Neue Testament in vier Teilen. Eine dieser vier Einheiten stellte die Paulusbriefsammlung dar. Es gibt also keine Ausgabe, die nur einen einzelnen Paulusbrief hätte. Auch die Fragmente, die noch eine Aussage über die Sammlung zulassen, weil sie etwa eine Seitenzählung erhalten haben, widersprechen diesem Befund nicht. Wenn man in einer Handschrift den Römerbrief vorfindet, so ist er ausnahmslos Teil der Paulusbriefsammlung.

Die vier Sammlungseinheiten des Neuen Testaments

Wie sehen die anderen drei Einheiten aus, in die die handschriftliche Überlieferung zerfällt? Es ist naheliegend, die vier Evangelien zu einer Einheit zusammenzufassen, aber wie verhält es sich denn mit der Apostelgeschichte?

Die Apostelgeschichte wurde immer mit den Katholischen Briefen kombiniert, das sind der Brief des Jakobus, die beiden Briefe des Petrus, die drei Briefe des Johannes und der Brief des Judas. Einige Handschriften stellen die Paulusbriefsammlung vor die Apostelgeschichte und die Katholischen Briefe (Codices Vaticanus B 03 und Alexandrinus A 02), andere lassen die Paulusbriefe auf die Katholischen Briefe folgen (Codex Sinaiticus § 01). Einige Handschriften enthalten nur die Apostelgeschichte und die Katholischen Briefe oder kombinieren Apostelgeschichte und Katholische Briefe mit der Offenbarung des Johannes. Aber keine Handschrift vereinigt die Evangelien mit der Apostelgeschichte, oder enthält nur die Katholischen Briefe ohne die Apostelgeschichte.

Auf den ersten Blick mag die Stellung der Apostelgeschichte verwundern, weil sie für uns heutige Bibelleser so ungewohnt ist. Auf den zweiten Blick ergibt diese Anordnung aber einen guten Sinn, denn drei der vier Verfasser der Katholischen Briefe – Jakobus, Petrus und Johannes – sind die verantwortlichen Leiter der Jerusalemer Gemeinde, die in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte ausführlich vorgestellt werden. In späterer Zeit haben die Bearbeiter und Herausgeber der Byzantinischen Ausgaben die Paulusbriefsammlung zwischen

die Apostelgeschichte und die Katholischen Briefe gestellt. Der Grund dafür ist nicht ganz klar, aber man hat darauf hingewiesen, daß diese Anordnung wegen der Lesungen des Kirchenjahres im Gottesdienst praktischer war. Was immer auch der Grund dafür gewesen sein mag, die älteste handschriftliche Überlieferung erlaubt keinen Zweifel, daß die Apostelgeschichte ursprünglich mit den Katholischen Briefen eine Sammlungseinheit bildete. Die vierte Einheit stellt die Offenbarung des Johannes dar.

Tabelle 1: Die vier Sammlungseinheiten des Neuen Testaments

Einheit:	Evangelien	Apostelgeschichte und Katholische Briefe	Paulusbriefsammlung	Offenbarung
Textlänge:	45,66%	19,56%	28,21%	6,56%

In den vier vorgestellten Gesamtausgaben der christlichen Bibel enthält die Paulusbriefsammlung vierzehn Briefe. Ihre Reihenfolge ist immer gleich: Römerbrief, 1. Korintherbrief, 2. Korintherbrief, Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief, Kolosserbrief, 1. Thessalonicherbrief, 2. Thessalonicherbrief, Hebräerbrief, 1. Timotheusbrief, 2. Timotheusbrief, Titusbrief und Philemonbrief.

Für die Sammlung der Paulusbriefe gibt es zwei wesentliche Unterschiede zwischen den vier ältesten erhaltenen Gesamtausgaben des Neuen Testaments und unseren modernen Übersetzungen. Einen Unterschied haben wir gerade besprochen: die Paulusbriefsammlung ist nicht zwischen der Apostelgeschichte und den Katholischen Briefen eingeordnet. Der zweite Unterschied betrifft den Hebräerbrief.

Der Hebräerbrief

Der Grund dafür, daß es meinen Studentinnen und Studenten in Heidelberg so schwer gefallen ist, spontan die Anzahl und Anordnung der Paulusbriefe richtig wiederzugeben, hängt mit dem Hebräerbrief zusammen und damit, daß die meisten von ihnen mit der deutschen Übersetzung Martin Luthers aufgewachsen sind. Martin Luther aber, wie viele gelehrte Christen vor ihm, hielt Paulus nicht für den Autor des Hebräerbriefes. Und deshalb ordnete er die Briefe des Neuen Testaments in seiner Übersetzung anders an und verschob den Hebräerbrief zusammen mit dem Jakobus- und Judasbrief an das Ende des Neuen Testaments, vor die Offenbarung. Diese Reihenfolge existiert in keiner einzigen griechischen Handschrift. Der Brief an die Hebräer hat seinen Platz mitten in der Paulusbriefsammlung, zwischen 2. Thessalonicherbrief und 1. Timotheusbrief.

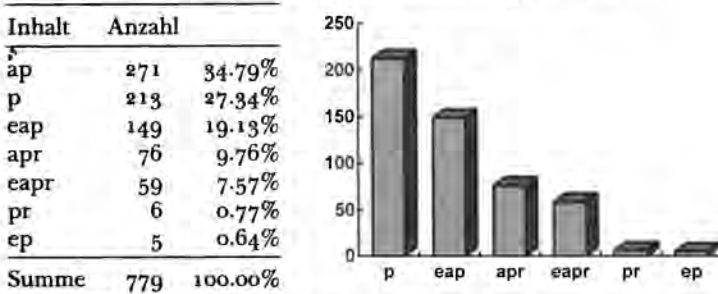
Die meisten anderen deutschen Bibelübersetzungen drucken den Hebräerbrief als letzten Brief der Paulusbriefsammlung hinter dem Brief an Philemon. Dies ist auch die Anordnung der Byzantinischen Rezension. Die erste Druckausgabe des griechischen Neuen Testaments wurde nämlich von Erasmus von Rotterdam aufgrund einer einzigen byzantinischen Paulushandschrift im Jahre 1516 besorgt. Von dieser Ausgabe des Erasmus wurde die Anordnung der Paulusbriefe in die meisten darauf folgenden Drucke übernommen. Da der Hebräerbrief auch heute noch in den führenden wissenschaftlichen Ausgaben des griechischen Neuen Testaments am Ende der Paulusbriefsammlung abgedruckt wird, übernehmen praktisch alle modernen Übersetzungen diese Stellung, geben damit aber die Anordnung in den ältesten Gesamtausgaben der christlichen Bibel nicht richtig wieder.

Handschriften, die nur die Paulusbriefsammlung enthalten

Nicht alle Handschriften, die die Paulusbriefsammlung enthalten, enthalten das ganze Neue Testament. Tatsächlich sind es

weniger als acht Prozent der bekannten Handschriften. In den meisten Fällen wurden die Paulusbriefe mit der Apostelgeschichte und den Katholischen Briefen in ein Buch zusammengebunden. Sehr häufig bilden sie aber auch ein eigenständiges Buch und enthalten keine weiteren neutestamentlichen Schriften (Tabelle 2).³

Tabelle 2: Anzahl der griechischen Handschriften der Paulusbriefsammlung nach Inhalt geordnet



e = Evangelien a = Apostelgeschichte + Katholische Briefe
 p = Paulusbriefsammlung r = Offenbarung

Neben den vier bereits vorgestellten Handschriften gibt es noch vier weitere, die für die Ermittlung der ursprünglichen Form der Paulusbriefsammlung bedeutsam sind. Diese vier Handschriften sind reine Paulusausgaben und enthalten keine weiteren neutestamentlichen Schriften. Drei davon sind sogar überlieferungsgeschichtlich miteinander verwandt, die vierte Handschrift, ein Papyrusbuch, ist die älteste bekannte Ausgabe der Paulusbriefe.

Codex Boernerianus (G 012). Der Codex Boernerianus (G 012), eine zweisprachige Ausgabe, wurde sehr wahrscheinlich im Kloster von St. Gallen in der Schweiz während der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts hergestellt. Die lateinische Übersetzung des griechischen Textes ist zwischen den Zeilen von einem irischen Mönch beigegeben. Die Handschrift wird heute in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden aufbewahrt.⁴

Abbildung 3 zeigt den gleichen Textabschnitt (1Kor 2,14-3,3), der auch oben (S. 13) aus der gedruckten Ausgabe des griechischen Neuen Testaments abgebildet wurde. Großbuchstaben gliedern den Text und teilen ihn in ungefähr gleichlange Abschnitte, sogenannte Stichen. Viele Handschriften der Bibel geben die Anzahl der Stichen am Ende jedes Buches an, weil die Textlänge für Schreiber, Buchhändler und Buchkäufer gleichermaßen wichtig war, um den Preis zu ermitteln. Die Markierungen am linken Rand zeigen an, daß an dieser Stelle aus dem Alten Testament zitiert wird und die lateinische Bemerkung daneben verweist auf das Buch Jesaja. Die lateinische Übersetzung folgt weitgehend der Vulgata, der am meisten benutzten lateinischen Übersetzung, und versucht, dem griechischen Text Wort für Wort zu entsprechen. Da feststeht, daß dem Schreiber keine zweite griechische Handschrift zur Verfügung stand als die, die er abschrieb, ist es gut möglich, daß diese Handschrift im Griechischunterricht für die Latein sprechenden Mönche eingesetzt wurde. Am unteren Rand der Seite hat ein Schreiber, offensichtlich ein Ire, ein irisches Gedicht hinzugefügt, dessen erste Strophe lautet: »Nach Rom zu kommen, nach Rom zu kommen, bringt viel Mühe und wenig Gewinn. Was du da suchst, bringst du es nicht selbst mit, findest du es nicht.« Das Gedicht spiegelt die Rivalität wieder, die im Mittelalter zwischen den iro-schottischen Mönchen, die die ersten christlichen Missionare in Mitteleuropa stellten, und der katholischen Kirche in Rom bestand.

Codex Augiensis (F 010). Codex Augiensis (F 010) stammt wahrscheinlich aus dem Kloster auf der Insel Reichenau im Bodensee. Wie der Codex Boernerianus, handelt es sich um eine zweisprachige Handschrift, die lateinische Übersetzung steht dabei jeweils auf der gegenüberliegenden Seite, wobei jede Zeile ihre genaue Entsprechung findet. Der Kodex liegt heute im Trinity College in Cambridge.

In beiden Handschriften sind fünf Passagen des griechischen Textes ausgefallen. Die Abschreiber ließen Lücken frei, um den Text später nachzutragen, haben dies aber nicht getan. Offensichtlich fehlten diese Textabschnitte in dem Exemplar, das sie abschrieben, und es war ihnen nicht gelungen, eine zweite griechische Handschrift zum Vergleich heranzuziehen. Zahlreiche Abweichungen in beiden Handschriften finden eine einleuchtende Erklärung, wenn man annimmt, daß die Vorlage Korrekturen enthielt, die die beiden Abschreiber unter-

schiedlich verstanden und ausführten. Daher steht fest, daß keine Handschrift die Abschrift der anderen sein kann. Sie wurden unabhängig voneinander hergestellt, gehen aber auf die gleiche Vorlage zurück.

Warum sind Codex Boernerianus und Codex Augiensis so bedeutend? Beide Handschriften enthalten den Hebräerbrief nicht. Die verbleibenden dreizehn Briefe aber stehen in der üblichen Anordnung.

Codex Claromontanus (D 06). Auch der Codex Claromontanus (D 06) aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert ist eine zweisprachige Ausgabe und bietet die lateinische Übersetzung auf der gegenüberliegenden Seite. Da es eine beträchtliche Anzahl von Textvarianten gibt, die diese Handschrift ausschließlich mit dem Codex Augiensis und Codex Boernerianus teilt, ist eine nahe Verwandtschaft offensichtlich.

Die Anordnung der Briefe aber ist sonderbar: Römerbrief, 1. Korintherbrief, 2. Korintherbrief, Galaterbrief, Epheserbrief, Kolosserbrief, Philipperbrief, 1. Thessalonicherbrief, 2. Thessalonicherbrief, 1. Timotheusbrief, 2. Timotheusbrief, Titusbrief und Philemonbrief. Man hat bis heute noch keine befriedigende Antwort für die ungewöhnliche Stellung des Kolosser- und des Philipperbriefes gefunden. Nach dem Philemonbrief waren ursprünglich drei Seiten leer geblieben, später wurde dort ein lateinisches Verzeichnis kanonischer Schriften eingetragen, der sogenannte Catalogus Claromontanus, und erst nach diesem Kanonsverzeichnis der Hebräerbrief angefügt. Der Befund legt daher nahe, daß der Hebräerbrief nicht in der Vorlage des Codex Claromontanus enthalten war, sondern erst später ergänzt wurde.

Papyrus 46. Die älteste Handschrift der Paulusbriefsammlung wird gewöhnlich als Papyrus 46 (p46) bezeichnet. Aufgrund der verwendeten Schrift wird die Herstellung des Kodex um das Jahr 200 in Ägypten angesetzt. Teile der Handschrift wurden von der University of Michigan in Ann Arbor, USA, erworben, aber die meisten Blätter gehören heute zur Chester Beatty Sammlung in Dublin, Irland.

Diese Handschrift stellt nicht nur die älteste erhaltene Ausgabe der Briefe des Paulus dar, gleichzeitig ist sie eine der ältesten Handschriften in Buchform, die die Menschheit kennt.

Denn bis zum vierten Jahrhundert nach Christus wurde Literatur fast ausschließlich auf Rollen geschrieben. Das Geheimnis um die Entstehung des Kodex, das ist der lateinische Fachausdruck für die Buchform im Gegensatz zur Rolle, ist bis heute nicht gelüftet worden. Offensichtlich waren es Christen, die bei der Verbreitung ihrer Bibel als erste in großem Stil die Kodexform einsetzten, denn so gut wie alle alten Fragmente des Neuen Testamentes stammen aus Kodizes.

Der p46 mit den Briefen des Paulus war aus einer einzigen Lage von Blättern hergestellt worden. Das heißt, der antike Buchbinder hatte 52 Papyrusbögen aufeinandergelegt, in der Mitte gefaltet und zusammengenäht, und damit ein Buch mit 208 Seiten geschaffen.

Wenn man nun aber einen Kodex aus einer einzigen Lage herstellt, muß man genau berechnen, wieviel Text in dem Buch untergebracht werden soll, und zwar noch bevor der Schreiber mit der Abschrift beginnt. Denn ist erst einmal die Buchmitte überschritten, gibt es keine Möglichkeit mehr, einen Berechnungsfehler zu korrigieren: jeder Bogen, der am Ende noch unter den Stapel gelegt wird, ergibt am Anfang des Buches zwei leere Seiten. Man kann sich leicht vorstellen, wie schwierig die Berechnung war. Denken Sie zum Beispiel an das Problem der inneren Blätter. Wenn nämlich mehrere Bögen im Stapel gefaltet werden, ragen die inneren Bögen hervor, und müssen abgeschnitten werden, um einen einheitlichen Buchrand zu erhalten. Genau das wurde auch beim p46 gemacht, bevor der Schreiber seine Arbeit aufnahm, mit dem Ergebnis, daß die inneren Bögen kleiner sind und weniger Text aufnehmen können als die äußeren.

Vielleicht ist dem Schreiber des p46 aus diesem Grund bei der Berechnung der Papiermenge, die er brauchte, ein Fehler unterlaufen. Nachdem er über die Hälfte des Buches gefüllt hatte, mußte er feststellen, daß ihm nicht genug Platz blieb, um den vollständigen Text wie geplant unterzubringen. Er begann damit, mehr Buchstaben in jede Zeile zu setzen und ging allmählich sogar dazu über, die 26 Zeilen pro Seite in der ersten Hälfte des Kodex auf 28 zu erhöhen, dann auf 30 und am Ende sogar auf 32 Zeilen pro Seite.

Obwohl die Handschrift äußerlich gut erhalten ist, haben die

äußersten Bögen nicht überlebt. Der Text setzt mit Röm 5,17 ein, bietet dann den Hebräerbrief, die Briefe an die Korinther, Epheser, Galater, Philipper, Kolosser und endet mit 1Thess 5,28. Da viele Seiten ihre ursprüngliche Seitenzahl noch erhalten haben, weiß man mit Sicherheit, daß am Anfang 14 Seiten Text fehlen, und das heißt, daß diesem einlagigen Kodex auch am Ende noch 14 Seiten fehlen. Der Rest des 1. Thessalonicherbriefes zusammen mit dem zweiten Brief an die Thessalonicher, den beiden Briefen an Timotheus und denen an Titus und an Philemon haben aber auf den verbleibenden 14 Seiten auf keinen Fall Platz. Eine realistische Schätzung liegt bei ungefähr 23 Seiten, die nötig wären, um den zu erwartenden Text aufzunehmen. Wie sich der Schreiber in dieser mißlichen Lage verhalten hat, das wissen wir nicht.

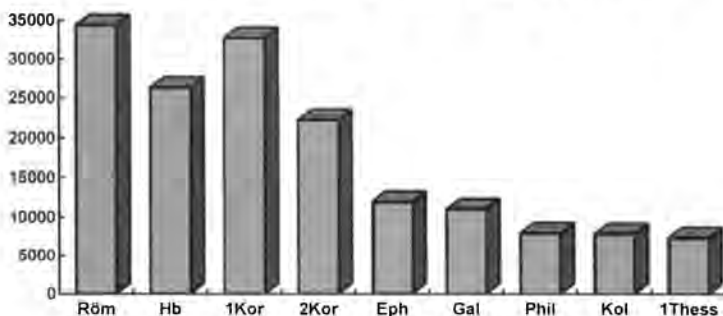
Obwohl es auf Grund der Handschrift auch nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, ist es nicht nötig anzunehmen, daß der Schreiber einige der Paulusbriefe, die im p46 am Ende fehlen, gar nicht kannte. Denn zum einen ist es deutlich, wie wir gesehen haben, daß er Probleme mit der Textlänge hatte. Und zum anderen hat man in Ägypten noch zwei Fragmente aus Papyruskodizes gefunden, die etwa gleich alt sind wie der p46. Das eine Fragment, der p32, enthält Text aus dem Titusbrief, das andere, der p87, Text aus dem Brief an Philemon. Damit steht fest, daß diese Briefe zur Zeit und in der Gegend bekannt waren, in der der p46 hergestellt wurde.

Was ist aber nun die Ursache für die ungewöhnliche Reihenfolge dieser Briefe? Warum steht der Hebräerbrief zwischen dem Brief an die Römer und dem 1. Korintherbrief? Und warum steht der Epheserbrief vor dem Galaterbrief?

Die Antwort ist wahrscheinlich sehr einfach. Wie wir gesehen haben, war es für einen Schreiber wesentlich, die genaue Länge eines Textes zu kennen bevor er damit begann, einen einlagigen Kodex zu füllen. Um sich zu behelfen, konnte er leicht auf die Idee verfallen, die einzelnen Schriften nach ihrer Länge zu sortieren, bevor er zu schreiben begann. Wenn er nämlich mit dem längsten Brief begann und mit den kürzeren aufhörte, waren seine Aussichten selbst bei einem Rechenfehler nicht schlecht, das Buch mit einem Briefende beenden zu können. Im schlimmsten Fall müßte er ein Heft beilegen, das die

fehlenden Briefe enthielt. Wenn er aber mit den kurzen Briefen begann und mit den langen endete, war die Wahrscheinlichkeit viel höher, daß er mitten in einem Brief war, wenn er auf der letzten Seite des Buches angekommen war. Und wer würde schon ein Buch kaufen, das mitten im Text einer Schrift aufhört?

Tabelle 3: P46: Paulusbriefe nach der Länge geordnet



Versucht man nun die Briefe des Paulus an Gemeinden nach der Länge zu ordnen, so wird man feststellen, daß der Brief an die Epheser länger ist als der Brief an die Galater, und folglich diese beiden Briefe umstellen. Komplizierter wird es schon beim Hebräerbrief, der von der Länge her zwischen dem ersten und zweiten Korintherbrief einzuordnen wäre, was nicht besonders sinnvoll ist. Eine mögliche Lösung besteht darin, den Hebräerbrief vor beide Korintherbriefe zu stellen. Und genau das ist die Anordnung der Briefe im p46: Römerbrief, Hebräerbrief, Korintherbriefe, Epheserbrief, Galaterbrief und dann ganz normal Philipper-, Kolosser- und 1. Thessalonicherbrief. Es sieht also ganz danach aus, als hätten die Hersteller des p46 die Briefe des Paulus nach ihrer Textlänge angeordnet.

DER ARCHETYP

Einleitung

Ich bin in Afrika geboren. Meine Eltern waren Missionare. Meine Großeltern waren Missionare. Und da auch Paulus Missionar war, hatte ich schon als Kind eine feste Vorstellung von diesem Mann: er war eine Art David Livingstone der Antike. Er reiste durch Asien und Europa, gründete Gemeinden, und betreute die Männer und Frauen, die sich zu Jesus bekehrten, als Seelsorger und Lehrer. Und wenn es ihm nicht möglich war, seine Gemeinden persönlich zu besuchen, dann sandte er Mitarbeiter und schrieb Briefe. Nachdem Paulus gestorben war, bewahrte man seine Briefe als Kostbarkeiten auf. Jede Gemeinde, die einen seiner Briefe erhalten hatte, ließ ihn auch später noch im Gottesdienst verlesen und tauschte Abschriften des Briefes mit anderen Gemeinden der Nachbarschaft aus. Später bemühte man sich dann darum, die Sammlung zu vervollständigen.

Aber diese Vorstellung läßt sich mit der einheitlichen handschriftlichen Überlieferung nicht in Einklang bringen. Das muß ich Ihnen natürlich näher erklären. Wenn heute ein Buch veröffentlicht wird – das gilt auch für das Buch, das Sie gerade lesen – dann liefert die Verfasserin oder der Verfasser ein Manuskript an den Verlag. Häufig macht der Verlag noch Änderungsvorschläge und läßt den Text von professionellen Lektoren lesen und bearbeiten. Nachdem sich Autoren und Verleger auf die Endfassung geeinigt haben, geht ein einziges Manuskript an den Setzer. Dieses Manuskript wird die Vorlage der ganzen Druckauflage, oder in der Terminologie der Handschriftenkunde: es wird zum Archetyp der Überlieferung.

Nun legt die Vorstellung, mit der ich aufgewachsen bin, aber nahe, daß es bei der Sammlung der Paulusbriefe einen solchen Archetyp gar nicht gab. Im Gegenteil, an verschiedenen Orten existierten unterschiedliche Sammlungen, und diese Sammlungen wurden wiederum an verschiedenen Orten von unabhängig voneinander arbeitenden Redakteuren zu unterschiedlichen Ausgaben zusammengefügt und solange ergänzt, bis alle